

Die 5 Nordpolfreunde retten Weihnachten

Ein Adventskalender von Achim Heigert



Inhaltsverzeichnis

Die 5 Nordpolfreunde retten Weihnachten.....	1
Kapitel 1: Einladung von Kapitän Otto Eisbein.....	3
Kapitel 2: Reisevorbereitungen.....	7
Kapitel 3: Die Reise ins ewige Eis.....	11
Kapitel 4: Ankunft im ewigen Eis.....	15
Kapitel 5: Festliche Vorbereitungen.....	19
Kapitel 6: Die Sorge der Kühe.....	23
Kapitel 7: Der seltsame Nordstern.....	27
Kapitel 8: Der Abschied und der magische Kompass.....	30

Kapitel 9: Durch die verschneiten Ebenen.....	33
Kapitel 10: Wessen Hütte ist das?.....	37
Kapitel 11: Eine goldene Spur.....	41
Kapitel 12: Das gefrorene Rentier.....	45
Kapitel 13: Das Elfendorf.....	48
Kapitel 14: Gefahren auf dem Weg.....	52
Kapitel 15: Ankunft bei der Werkstatt.....	55
Kapitel 16: Der Weihnachtsmann.....	60
Kapitel 17: Der Plan der Freunde.....	63
Kapitel 18: Die Rückkehr der Elfen.....	67
Kapitel 19: Die Magie kehrt zurück.....	71
Kapitel 20: Die Rückkehr der Polarstern.....	75
Kapitel 21 Der Stellvertreter.....	79
Kapitel 22: Die magische Reise.....	83
Kapitel 23: Ein Dank und ein Abschied.....	87
Kapitel 24: Rückkehr ins Dorf.....	91

Kapitel 1: Einladung von Kapitän Otto Eisbein

Die Polarstern glitt sanft über das stille, eisige Meer. Schneeflocken tanzten in der Luft, während die Sonne tief am Horizont hing und die glitzernden Wellen in goldenes Licht tauchte. Auf dem Deck hatten sich die fünf Freunde in ihre Aufgaben vertieft. Minka, die geschickte Katze, balancierte elegant auf einem Tau, während Nelly, die kleine Maus, mit einer Lupe die Sterne auf einer alten Karte studierte. Zottel, der Troll, hatte sich unter Deck verkrochen, wo er an einer neuen Erfindung tüftelte, und Nukka, der kleine Yeti, hielt das Steuerrad fest in seinen flauschigen Händen, während er das weite Meer bestaunte. Bum-baklotz, der riesige und einfühlsame Riese, stand an der Reling und ließ seinen Blick über das glitzernde Eiswasser schweifen. „Es ist heute wirklich friedlich“, brummte er mit leiser Stimme, fast mehr zu sich selbst als zu den anderen. Plötzlich brach das Wasser mit einem lauten Platsch auf und eine mächtige Gestalt tauchte aus den eisigen Tiefen auf. „Morlo!“ rief Nukka begeistert, als er den großen Wal erkannte, der sich neben der Po-

larstern aus dem Wasser erhob. Seine schimmernde, schwarze Haut glitzerte im Licht, und er lächelte – soweit ein Wal das konnte. „Gefährten!“ donnerte Morlos Stimme über das Wasser. Die Abenteurer eilten an die Reling. Früher hätte Bumbaklotz nun geduldig alles übersetzt, denn die Sprache der Wale und die Sprache der Riesen waren sich so ähnlich, dass nur er Morlo verstehen konnte. Doch seit einiger Zeit hatte Zottel einen Übersetzer gebaut – eine kleine, scheppernde Maschine mit einem Trichter, die auf dem Deck stand und die Wal-Sprache direkt in verständliche Worte übertrug. „Abenteurer! Ich habe eine Botschaft für euch!“ tönte die Maschine, die Morlos tiefe Stimme in perfekter Klarheit wiedergab. „Das wird ja immer besser“, sagte Minka, die den Trichter misstrauisch beäugte. „Aber bitte lass uns nicht von der Botschaft ablenken! Was ist es, Morlo?“ „Kapitän Otto Eisbein hat mich geschickt“, begann Morlo. „Er lädt euch zu einem großen Weihnachtsfest im ewigen Eis ein. Die Kühe bereiten alles vor, und sie freuen sich riesig darauf, euch zu se-

hen." „Ein Weihnachtsfest mit Otto und den Kühen!" rief Zottel begeistert. Seine Augen leuchteten, und er schlug die Hände zusammen. „Das wird fantastisch!" „Das klingt wirklich wunderbar", fügte Nelly hinzu, die sich an die Reling lehnte. „Otto hat immer so spannende Ideen. Wir sollten sofort zusagen!" „Natürlich kommen wir", sagte Bumbaklotz mit einem warmen Lächeln. „Es ist eine Ehre, mit Otto und den Kühen Weihnachten zu feiern." Morlo lächelte erneut – oder vielleicht war es einfach die natürliche Form seines Mauls. „Ich wusste, dass ihr nicht nein sagen könnt", sagte er. „Ich bringe die Botschaft zurück. Wir sehen uns dann im ewigen Eis." Mit einem kräftigen Schlag seiner Schwanzflosse tauchte Morlo wieder unter, und die Polarstern wurde von leichten Wellen umspielt. Für einen Moment standen die Kameraden still da, bis Nukka schließlich begeistert rief: „Das wird das schönste Fest aller Zeiten!"

Kapitel 2: Reisevorbereitungen

Die Polarstern lag ruhig vor Anker, während die fünf Kameraden sich für das große Abenteuer ins ewige Eis bereit machten. Der frostige Wind wehte leise über das Deck, doch die Stimmung war warm und voller Vorfreude. „Also, was nehmen wir mit?“ fragte Zottel, während er in der Kombüse hektisch seine Werkzeuge und Zahnräder durchwühlte. „Wir müssen etwas Besonderes für das Weihnachtsfest beitragen!“ „Ich denke, Geschenke sind ein Muss“, sagte Nelly, die sich auf die Zehenspitzen stellte, um in ein hohes Regal zu schauen. „Vielleicht ein paar Bücher? Ich habe in Ottos Bibliothek ein altes Kochbuch gesehen. Das könnte ich ergänzen.“ „Und etwas Dekoratives!“ warf Minka ein, während sie geschickt über die Reling balancierte. „Ich werde Glitzerschneeflocken basteln – aber aus sicherem Material. Die letzten aus Tannenharz klebten an allem fest.“

„Was ist mit Musik?“ fragte Nukka, der kleine Yeti, der eifrig das Steuerrad polierte. „Ich könnte ein paar Lieder üben. Weihnachtsmusik macht alles schöner!“ „Und ich könnte meinen riesigen Schlitten reparieren“, brummte Bumbaklotz nachdenklich. Er stand am Bug der Polarstern und betrachtete den Himmel. „Vielleicht könnten die Kühe ihn benutzen. Er ist groß genug, um Geschenke oder Dekorationen zu transportieren.“ „Das klingt alles großartig!“ rief Zottel und klatschte in die Hände. „Und ich bringe meine neueste Erfindung mit – einen automatischen Schneeflocken-Macher. Damit können wir das Fest magisch aussehen lassen!“ Nelly kicherte leise. „Hoffentlich funktioniert er diesmal besser als dein Wassersprudler. Der hat uns beinahe das Deck überschwemmt.“ „Der Schneeflocken-Macher wird perfekt sein!“ protestierte Zottel und schob die Schachtel mit der Erfindung stolz in eine Ecke. „Dieses Mal habe ich an alles gedacht.“ Die Gefährten verteilten sich auf dem Schiff, jeder in seine Aufgabe vertieft. Minka faltete kleine Ornamente aus Silberpapier

und probierte dabei verschiedene Muster aus. Nelly packte eine Kiste mit Büchern, die sie als Geschenke einpacken wollte. Nukka summte leise ein Weihnachtslied, während er mit einem kleinen Werkzeugkasten an einer alten, rostigen Schiffsglocke arbeitete, die er wieder zum Klingen bringen wollte. „Ich finde, sie klingt wie ein Schneesturm“, erklärte er stolz, als er sie den anderen präsentierte. „Das passt wunderbar ins ewige Eis“, lobte Minka. „Sehr kreativ, Nukka.“ Am Abend saßen alle Kameraden erschöpft, aber zufrieden auf dem Deck der Polarstern. Bumbaklotz hatte den großen Schlitten an Bord gehievt und mit einer Plane abgedeckt, um ihn vor Schnee und Eis zu schützen. Zottel überprüfte ein letztes Mal seinen Schneeflocken-Macher, während Minka die Ornamente ordentlich in eine Kiste packte. Nelly hatte ihre Bücher mit kleinen Bändern geschmückt, und Nukka hielt stolz seine reparierte Glocke hoch. „Ich denke, wir sind bereit“, sagte Bumbaklotz und blickte in die Runde. „Ich bin so aufgeregt!“ rief Nukka. „Das wird das beste Weih-

nachtsfest aller Zeiten!“ „Dann lasst uns morgen früh aufbrechen“, entschied Zottel. „Wir haben ein großes Abenteuer vor uns.“ Die fünf Kameraden schauten in den klaren, sternensäten Himmel. Das Licht des seltsamen, funkelnden Nordsterns, den sie in der Ferne entdeckt hatten, schien sie zu rufen. Mit jedem neuen Tag schien die Reise mehr als nur ein Besuch bei Freunden zu werden.

Kapitel 3: Die Reise ins ewige Eis

Die Polarstern erhob sich majestätisch in die Luft, ihre Segel strahlten im Licht des glitzernden Schnees. Der Wind war klar und kühl, während die fünf Freunde voller Tatendrang auf ihre neue Reise blickten. Nukka saß am Steuer und strahlte vor Vorfreude. „Alle bereit? Auf zu den Kühen!“ „Bereit wie nie zuvor“, rief Minka, während sie sich in den Ausguck schwang. „Ich halte die Augen offen – es gibt da oben sicher einiges zu entdecken.“ „Den Weg kennen wir ja auswendig“, sagte Nelly, während sie ihre Notizen überprüfte. „Ich freue mich so, Otto und die Kühe wiederzusehen.“ „Das wird großartig“, brummte Bumbaklotz. Er lehnte sich entspannt zurück und genoss den Blick auf die weiten Schneelandschaften unter ihnen. Die Reise verlief ruhig, während die Polarstern über glitzernde Eisfelder flog. Unten breiteten sich weite Ebenen aus, durchzogen von Kris-

tallen, die im Sonnenlicht funkelten. Minka spähte aufmerksam in die Ferne, während Zottel unter Deck an einer seiner Erfindungen arbeitete. Nukka summte ein Weihnachtslied, das von der eisigen Luft getragen wurde. Doch dann veränderte sich die Stimmung. Ein kalter, schneidender Wind kam auf, und dunkle Wolken ballten sich am Horizont zusammen. Minka rief aus dem Ausguck: „Da braut sich etwas zusammen! Ein Sturm!“ Der Sturm brach mit voller Wucht los. Der Wind heulte wie ein wütender Drache, Schneeflocken wirbelten umher, und das Schiff wurde von heftigen Böen hin- und hergerissen. „Haltet euch fest!“ rief Nukka, der mit erstaunlicher Kraft das Steuerrad gegen die tobenden Winde hielt. „Das Seil dort reißt gleich!“ schrie Minka und deutete auf die Halterung des Hauptsegels. Bumbaklotz reagierte sofort. Mit einem mächtigen Sprung packte er das schlingernde Seil, bevor es sich vollständig löste, und zog es mit all seiner Kraft zurück. Der Mast, der bedrohlich knirschte, stabilisierte sich wieder. „Das war knapp“, keuchte Bumbaklotz, als er das

Seil sicher befestigt hatte. Ein neuer Schreckmoment: Minka, die sich immer noch in der Takelage befand, wurde von einer starken Windböe erfasst. Sie verlor den Halt und schrie auf, als sie zu fallen drohte. Doch bevor sie abstürzen konnte, aktivierte sich plötzlich ein automatisches Sicherheitsseil. Es schnappte nach ihr, schlang sich um ihre Hüfte und zog sie sanft zurück aufs Deck. „Was... was war das?“ keuchte Minka, als sie wieder sicher auf dem Boden stand. „Mein neues Sicherheitsseil!“ rief Zottel triumphierend und kam aus der Kombüse gerannt. „Es aktiviert sich bei starkem Wind und rettet alles, was runterfällt. Perfekt, oder?“ „Zum Glück hattest du das dabei“, schnurrte Minka und schüttelte den Kopf. „Aber hättest du uns das nicht vorher sagen können?“ Nach einer scheinbaren Ewigkeit begann sich der Sturm zu legen. Der Wind flaute ab, und die dunklen Wolken lichteten sich. Die Polarstern flog wieder ruhig und das ewige Eis lag nun vor ihnen, glitzernd und friedlich. „Das war knapp“, sagte Bumbaklotz und klopfte Nukka auf die Schulter. „Du hast das

großartig gemacht." Nukka strahlte vor Stolz. „Ich hab einfach an uns gedacht. Wir sind ein Team – und ein Team schafft alles.“ „Das ewige Eis sieht noch beeindruckender aus, wenn der Sturm vorüber ist“, sagte Nelly leise. „Ich kann es kaum erwarten, Otto und die Kühe zu sehen.“ Die Begleiter blickten in die Ferne, wo die schimmernden Lichter des ewigen Eises sie riefen. Die erste Herausforderung hatten sie gemeistert, und das Abenteuer versprach, noch aufregender zu werden.

Kapitel 4: Ankunft im ewigen Eis

Die Polarstern schwebte sanft über die frostige Weite des ewigen Eises. Nach dem Sturm war der Himmel klar und tiefblau, und das Licht der Sonne ließ die Schneelandschaft unter ihnen wie ein Meer aus Diamanten glitzern. Die Freunde standen an der Reling und genossen den Anblick ihrer Heimat, die sie so gut kannten. „Es ist immer wieder atemberaubend“, sagte die kleine Maus leise. Sie hielt ihre Notizen in der Hand, doch für einen Moment vergaß sie ihre Arbeit und starrte einfach nur in die Ferne. „Wir sind fast da“, brummte Bumbaklotz, der mit seinem Fernglas die Umgebung absuchte. „Ich sehe das Dorf der Kühe. Und ist das nicht Otto mit Oma Muh?“ Die Begleiter blickten in die angegebene Richtung. Am Rand des Dorfes stand Kapitän Otto Eisbein, ein großer, wettergegerbter Mann mit Seemannsmütze und einem warmen Wollmantel. Neben ihm stand Oma Muh, die älteste Kuh des Dorfes, eingehüllt in einen riesigen, wuscheligen Schal. Weitere Kühe

scharten sich um die beiden und winkten freudig zur Begrüßung. Als die Polarstern langsam landete, eilten Otto und die Kühe auf das Schiff zu. „Willkommen zurück, Freunde!“ rief Otto mit seiner kräftigen Stimme. „Ihr seid genau pünktlich.“ „Otto!“ rief Nukka begeistert und sprang mit einem Satz vom Schiff. Der kleine Yeti rannte auf den Kapitän zu und umarmte ihn stürmisch. „Es ist so schön, wieder hier zu sein!“ „Langsam, Junge!“ lachte Otto und tätschelte Nuklas Kopf. „Ich bin ja froh, dass du nicht gleich das ganze Schiff umarmst.“ „Nukka hat eben ein großes Herz“, sagte Oma Muh und nickte weise. „Kommt rein, es ist kalt draußen, und ich möchte euch von unserem Weihnachtsbaum erzählen.“ Die Kameraden wurden ins Dorf geführt, wo überall glitzernde Eiskristall-Dekorationen hingen. In der Mitte des Platzes stand ein riesiger Weihnachtsbaum, der bis in den Himmel zu ragen schien. Nelly blieb stehen und starrte ehrfürchtig hinauf. „Das ist der größte Baum, den ich je gesehen habe. Wie habt ihr den nur aufgestellt?“

Otto strich sich stolz über den Bart. „Erinnerst du dich, Zottel? Beim letzten Mal hast du uns von deinem Flaschenzug erzählt.“ „Den haben wir gebaut!“ rief eine der jüngeren Kühe begeistert und zeigte auf eine Konstruktion aus Holz und Seilen, die am Rand des Platzes aufgebaut war. „Otto hat uns gezeigt, wie wir ihn einsetzen können.“ „Das war Teamarbeit“, erklärte Oma Muh mit einem Lächeln. „Wir Kühe sind vielleicht stark, aber der Flaschenzug hat uns geholfen, den Baum sicher aufzustellen.“ „Ich wusste, dass die Erfindung euch gefallen würde!“ sagte Zottel stolz. „Das ist wirklich beeindruckend.“ Nach einer kurzen Führung durch das festlich geschmückte Dorf gingen die Kameraden mit Otto und den Kühen in eine gemütliche Hütte, die im Zentrum des Dorfes lag. Drinnen prasselte ein Feuer, und Oma Muh servierte heißen Kakao und frisch gebackene Plätzchen. „Ihr hattet bestimmt eine aufregende Reise“, sagte Otto, während er sich in einen bequemen Sessel setzte. „Der Sturm muss heftig gewesen sein.“ „Das war er“, bestätigte Bumbaklotz

und erzählte, wie sie zusammengearbeitet hatten, um das Schiff zu retten. „Aber jetzt sind wir hier, und es fühlt sich an wie nach Hause kommen.“ „Das ist es auch“, sagte Oma Muh mit einem sanften Lächeln. „Ihr gehört zu uns, und dieses Weihnachten wird etwas ganz Besonderes.“ Die Begleiter spürten die Wärme und Herzlichkeit der Kühe und von Otto. Für einen Moment schien die Welt vollkommen in Ordnung. Doch irgendwo tief in ihrem Inneren ahnten sie, dass noch Abenteuer vor ihnen lagen.

Kapitel 5: Festliche Vorbereitungen

Der Morgen im Dorf der Kühe begann ruhig, doch in der Luft lag eine spürbare Vorfreude. Die Crew erwachten in einer gemütlichen Hütte, die Otto und die Kühe ihnen für ihren Aufenthalt zur Verfügung gestellt hatten. Draußen hörte man das entfernte Murmeln von Stimmen und das Klappern von Werkzeugen, während die Dorfbewohner mit den Vorbereitungen für das große Weihnachtsfest beschäftigt waren. „Das ist so aufregend!“ rief Nukka, der kleine Yeti. „Was können wir tun, um zu helfen?“ „Gute Frage“, sagte Zottel, der Troll, während er eine Liste aus seiner Tasche zog. „Ich habe einige Ideen. Vielleicht könnten wir...“ „Wartet, wartet!“ unterbrach die Katze und sprang geschickt auf die Fensterbank, um nach draußen zu sehen. „Ich glaube, Oma Muh kommt. Vielleicht hat sie schon einen Plan.“ Und tatsächlich öffnete sich die Tür, und die älteste Kuh des Dorfes trat ein, ihren dicken Schal fest um den Hals gewickelt. „Guten Morgen, meine Lieben“, sagte sie

mit einem warmen Lächeln. „Ihr seid gerade rechtzeitig. Wir könnten eure Hilfe wirklich gut gebrauchen.“ Die Crew folgte Oma Muh hinaus auf den Dorfplatz, wo geschäftiges Treiben herrschte. Kühe schleppten große Körbe mit weihnachtlichem Schmuck, während Otto eine Gruppe anleitete, die Holz für ein großes Lagerfeuer stapelte. Überall funkelten Lichter und hingen kleine Dekorationen, die die kalte Wintersonne zum Glitzern brachten. „Also, was können wir tun?“ fragte Bumbaklotz mit seiner tiefen, beruhigenden Stimme. „Es gibt so viel zu tun!“ antwortete Oma Muh und zählte auf: „Die Lichterketten müssen befestigt werden, die Weihnachtsplätzchen brauchen noch Glasur und der Stern für den Baum ist immer noch nicht oben.“ „Den Stern bringe ich hinauf!“ rief Nukka begeistert. „Das kann ich mit links!“ Die Freunde verteilten sich, um ihre Aufgaben zu übernehmen. Nukka kletterte mit erstaunlicher Leichtigkeit den Baum hinauf und befestigte den goldenen Stern an der Spitze, während Zottel und Nelly gemeinsam die Lichterketten in Position

brachten. „Pass auf, dass du nicht vom Baum fällst!“ rief Minka, die von unten zusah und sicherstellte, dass die Dekorationen symmetrisch hingen. „Ich falle nicht!“ rief Nukka zurück und grinste. „Ich bin wie eine Bergziege – nur flauschiger!“ Minka schüttelte den Kopf, aber sie musste lachen. Währenddessen hatte sich Bumbaklotz der Backgruppe angeschlossen. Die riesigen Hände des Riesen waren erstaunlich geschickt, als er mit ruhiger Präzision Plätzchen in Stern- und Schneeflockenformen ausstach. Eine junge Kuh sah ihm beeindruckt zu. „Das hätte ich bei dir nicht erwartet“, sagte sie schüchtern. „Manchmal überraschen wir uns selbst“, antwortete Bumbaklotz mit einem Lächeln. „Und wie steht es mit dir, Zottel?“ fragte Otto, der neugierig neben dem Troll stand. Zottel hatte eine kleine, pfeifende Maschine aufgebaut, die dampfte und zischte. „Was genau macht dieses Ding?“ „Das ist mein neuester Erfindungshelfer!“ erklärte Zottel stolz. „Es ist eine automatische Glasiermaschine. Die Kekse fahren hier hinein und kommen perfekt glasiert wieder

heraus." „Das klingt beeindruckend“, sagte Otto, doch seine Augenbraue hob sich skeptisch. Die Kameraden arbeiteten den ganzen Tag über. Nukka half einer Gruppe Kühe, große Strohballen für das Lagerfeuer zu transportieren, während Minka und Nelly feine Ornamente an die Fenster der Hütten hängten. Selbst als die Sonne langsam unterging und das Dorf in ein warmes, goldenes Licht tauchte, arbeiteten sie unermüdlich weiter. Am Abend versammelten sich alle auf dem Dorfplatz, wo das große Lagerfeuer entzündet wurde. Die Kühe und die Freunde wärmten sich an den Flammen, während der Duft von Kakao und frisch gebackenen Keksen in der Luft lag. „Ich glaube, wir sind fast fertig“, sagte Otto und sah sich zufrieden um. „Das Dorf hat sich noch nie so festlich angefühlt.“ „Es sieht wirklich magisch aus“, flüsterte Nelly, während sie ihren Kakao in den Händen hielt. „Aber das Beste ist, dass wir es zusammen gemacht haben.“ Die Abenteurer nickten, und für den Moment war alles perfekt.

Kapitel 6: Die Sorge der Kühe

Die Nacht war ruhig im Dorf der Kühe. Nur das leise Knistern des Windes, der durch die Eiskristalle strich, und das Murmeln des nahen Flusses waren zu hören. Doch obwohl die Dekorationen funkeln und die Vorbereitungen fast abgeschlossen waren, lag eine spürbare Anspannung in der Luft. Am Morgen, während sich die Begleiter mit Otto und Oma Muh in der großen Hütte trafen, wurde das Schweigen schließlich gebrochen. „Wir müssen über etwas sprechen“, begann Oma Muh langsam. Ihre große, warme Stimme zitterte leicht, was bei den Begleitern sofort Aufmerksamkeit erregte. „Der Weihnachtsmann hat sich immer vor Weihnachten bei uns gemeldet. Er hat eine Nachricht geschickt, oder die Rentiere kamen mit einem Päckchen – aber dieses Jahr: nichts.“ Die Crew und Otto schauten auf. Bumbaklotz legte seine große Hand nachdenklich auf den Tisch. „Das ist nicht normal, oder?“ fragte er. „Der Weihnachtsmann ist doch immer pünktlich.“ „Immer“,

bestätigte Otto. „In all den Jahren hat er nie ein Weihnachten vergessen.“ „Vielleicht ist er einfach beschäftigt“, sagte Zottel und versuchte, optimistisch zu klingen. „Es ist ja auch seine stressigste Zeit.“ „Aber er hat uns nie einfach vergessen“, warf Minka ein, ihre Augen scharf auf die Gruppe gerichtet. „Er weiß, wie wichtig seine Aufgabe ist.“ „Es fühlt sich nicht richtig an“, sagte Nelly, die kleine Maus, leise. „Was, wenn er uns braucht?“ Die Gruppe verstummte, bis Otto schließlich aufstand und mit seiner wettergegerbten Hand auf die Hütte der alten Bibliothek deutete. „Wenn es Hinweise gibt, dann dort. Die Geschichten und Legenden haben uns schon oft geholfen.“ Zottel und Nelly meldeten sich sofort freiwillig. „Ich liebe Bibliotheken“, sagte Nelly mit einem Funken Entschlossenheit. „Vielleicht finden wir etwas, das uns hilft.“ „Ich komme mit“, erklärte Zottel. „Wenn es etwas zu analysieren gibt, bin ich dabei.“ Gemeinsam betraten sie die frostige, verwitterte Bibliothek. Der Raum war erfüllt vom Duft alter Bücher und klarem Eis. Die Regale waren

aus kristallinem Holz gefertigt, und die Buchrücken schimmerten wie Perlen im Licht der Laternen, die sie mitgebracht hatten. „Das ist wunderschön“, flüsterte Nelly, während sie vorsichtig ein Buch aus einem hohen Regal zog. „Hier steckt so viel Geschichte.“ „Und hoffentlich auch ein Hinweis“, sagte Zottel und blätterte durch ein Buch mit seltsamen Symbolen. „Wir sollten nach etwas suchen, das mit Weihnachten zu tun hat.“ Nach einer Weile rief Nelly aufgeregt: „Ich habe etwas gefunden!“ Sie hielt ein Buch mit einem goldglänzenden Einband hoch. Der Titel lautete Die Sterne des Nordens. „Hier steht etwas von einem Stern, der nur zu Weihnachten leuchtet und besondere Ereignisse ankündigt.“ „Das klingt genau richtig“, sagte Zottel und blickte über ihre Schulter. „Vielleicht ist dieser Stern der Schlüssel, um den Weihnachtsmann zu finden.“ Zurück in der Hütte berichteten sie von ihrer Entdeckung. „Wir müssen den Himmel beobachten“, schlug Minka vor. „Wenn dieser Stern wirklich leuchtet, könnte er uns den Weg zeigen.“ „Das ist ein guter Plan“,

sagte Otto. „Lasst uns die Nacht nutzen, um zu beobachten. Vielleicht führt uns dieser Stern zur Antwort.“ Die Kameraden verbrachten den Rest des Abends damit, ihre Ausrüstung zu überprüfen und sich auf eine mögliche Reise vorzubereiten. Doch als sie sich zur Ruhe begaben, blieb eine Frage in der kalten Stille des Dorfes hängen: Wo war der Weihnachtsmann, und warum war er nicht hier?

Kapitel 7: Der seltsame Nordstern

Die eisige Nacht hatte das Dorf der Kühe in ein Meer aus glitzerndem Frost und funkelnden Lichtern verwandelt. Die Abenteurer saßen draußen am Lagerfeuer, eng in Decken gewickelt. Über ihnen spannte sich der klare Himmel, übersät mit leuchtenden Sternen, während das Knistern der Flammen eine warme, beruhigende Atmosphäre schuf. „Es ist eine perfekte Nacht, um den Himmel zu beobachten“, sagte Nelly, die kleine Maus, leise. Sie blätterte in dem Buch, das sie in der Bibliothek gefunden hatte. „Der Stern, von dem hier die Rede ist, soll sich von allen anderen unterscheiden – heller und pulsierend.“ Während sie warteten, begann Minka mit einem leichten Lächeln zu sprechen. „Wisst ihr noch, als wir durch das Riff von Zandor gekommen sind? Ohne die Hilfe von Morlo wären wir nie heil da durchgekommen.“ „Das war beeindruckend“, brummte Bum-baklotz. „Aber auch eines der Abenteuer, bei denen wir gezeigt haben, wie gut wir zusammenar-

beiten können. Zottels Idee mit dem magischen Artefakt hat uns da wirklich gerettet." „Aber das Tal der Wolken war doch auch etwas Besonderes“, fügte Nelly hinzu. „Ich erinnere mich, wie wir alle zusammenarbeiten mussten, um das Rätsel zu lösen. Diese Wolken waren fast lebendig!“ „Und der sprechende Stein“, fügte Zottel mit einem Grinsen hinzu. „Das Rätsel war wirklich eine harte Nuss. Ohne meine Trollkenntnisse wären wir da nicht weitergekommen.“ „Es war beeindruckend, wie du die alte Sprache entziffert hast“, sagte Nukka bewundernd. „Es zeigt, dass jeder von uns eine wichtige Rolle spielt.“ Plötzlich unterbrach ein helles Leuchten das Gespräch. „Schaut dort oben!“ rief Minka und deutete in den Himmel. Ein einzelner Stern begann zu pulsieren, sein Licht flackerte rhythmisch und heller als alle anderen Sterne. Er schien zu tanzen, als wolle er die Aufmerksamkeit der Begleiter auf sich ziehen. „Das muss der Stern sein!“ sagte Nelly aufgeregt und schlug das Buch auf. „Genau wie beschrieben: ein Licht, das stärker ist als alle anderen, und ein Puls, der wie ein

Herzschlag wirkt." „Er zeigt direkt nach Norden“, stellte Zottel fest, während er den Kopf in den Nacken legte. „Vielleicht führt er uns zum Weihnachtsmann.“ „Es ist seltsam“, murmelte Bum-baklotz. „Es fühlt sich fast so an, als ob der Stern uns ruft.“ Die Abenteurer schauten noch lange in den Himmel, fasziniert von dem Stern und dem Versprechen, das er zu geben schien. Als die Kälte sie schließlich zurück in die Hütte trieb, war die Stimmung voller Hoffnung und Aufregung. Sie wussten, dass der Stern etwas Bedeutendes andeutete – vielleicht den Beginn ihres nächsten großen Abenteuers. „Morgen früh brechen wir auf“, sagte Zottel entschlossen, als sie sich in ihre Decken kuschelten. „Der Stern hat uns einen Weg gezeigt, und wir werden ihn gehen.“

Kapitel 8: Der Abschied und der magische Kompass

Der nächste Morgen war frostig, und ein leiser Wind zog durch das Dorf der Kühe. Die Crew versammelten sich früh, um ihre Ausrüstung für die bevorstehende Reise einzupacken. Während Nukka warme Decken und Proviant auf Bumbaklotz' großen Schlitten lud, überprüften Minka und Zottel das Geschirr und die Gurte, um sicherzustellen, dass alles sicher befestigt war. „Der Stern wird unser Leitstern sein“, sagte Nelly, die das Buch in ihren kleinen Händen hielt. „Aber wir brauchen den magischen Kompass, um den genauen Weg zu finden.“ Zottel holte den magischen Kompass hervor und aktivierte ihn vorsichtig. Die Nadel, die zuvor still in der Mitte verweilt hatte, begann plötzlich zu leuchten. Sie drehte sich einige Male, bevor sie genau in die Richtung des pulsierenden Sterns wies. „Er reagiert auf den Stern“, sagte Zottel mit leuchtenden Augen. „Das ist unsere Spur!“ Oma Muh beobachtete die Szene

mit einem sanften, aber besorgten Blick. „Ihr seid mutig, meine Lieben“, sagte sie. „Der Weg durch das ewige Eis ist lang und voller Gefahren. Passt aufeinander auf.“ „Wir werden vorsichtig sein“, sagte Bumbaklotz mit ruhiger Überzeugung. „Und wir kommen zurück – mit dem Weihnachtsmann.“ Otto trat vor und legte seine wettergegerbte Hand auf Zottels Schulter. „Das Dorf wird auf euch warten“, sagte er. „Wir bereiten alles für das Fest vor, damit es bereit ist, sobald ihr zurückkommt. Aber vergesst nicht: Ihr müsst auch auf euch selbst achten.“ „Das tun wir“, versprach Zottel. „Wir lassen niemanden zurück.“ Die Abenteurer umarmten Otto und die Kühe nacheinander, und selbst Minka, die sonst eher zurückhaltend war, schnurrte leise, als Oma Muh sie sanft anstupste. „Ihr schafft das“, sagte die alte Kuh mit Überzeugung. „Und wenn ihr den Weihnachtsmann seht, sagt ihm, dass wir an ihn glauben.“ Der Aufbruch war von einer Mischung aus Hoffnung und Wehmut geprägt. Der große Schlitten von Bumbaklotz glitt langsam über den Schnee, gezogen von der uner-

müdlischen Kraft des Riesen. Nukka saß vorn und hielt Ausschau, während Minka das Geschirr überprüfte, Nelly auf ihre Notizen schaute und Zottel den Kompass festhielt, der sie sicher führte. „Das ist anders als unsere anderen Reisen“, sagte Nelly leise. „Es fühlt sich größer an. Wichtiger.“ „Vielleicht, weil es das ist“, antwortete Bumbaklotz und warf einen Blick zurück auf das Dorf, das langsam hinter einer Schneewelle verschwand. „Aber wir sind zusammen. Das ist alles, was zählt.“ Die weite, glitzernde Landschaft des ewigen Eises erstreckte sich vor ihnen, unberührt und geheimnisvoll. Der Stern pulsierte hoch oben am Himmel und war ihr ständiger Begleiter. Die Kameraden wussten, dass vor ihnen nicht nur ein Abenteuer lag, sondern auch Antworten – und vielleicht der Weihnachtsmann selbst.

Kapitel 9: Durch die verschneiten Ebenen

Die weiten Schneefelder des ewigen Eises erstreckten sich endlos vor den Fünf. Der Schlitten von Bumbaklotz glitt lautlos über den glitzernden Schnee, und der Stern am Himmel leuchtete weiter, ein verlässlicher Begleiter in der frostigen Einsamkeit. Nukka saß vorn und hielt Ausschau, während Minka aufmerksam die Umgebung beobachtete. „Es ist so still hier“, sagte Nelly leise und zog ihren Schal enger. „Fast unheimlich.“ „Das ewige Eis ist voller Geheimnisse“, murmelte Bumbaklotz. „Man weiß nie, was sich hinter der nächsten Schneewelle verbirgt.“ „Plötzlich blieb Nukka stehen und hob die Hand. „Da vorne ist etwas!“ Aus einer kleinen Schneeverwehung tauchte ein flauschiger Kopf auf. Es war eine Polarfüchsin, ihr schneeweißes Fell beinahe unsichtbar in der Landschaft. Sie beobachtete die Kameraden mit großen, neugierigen Augen, bevor sie vorsichtig näher kam. „Seid begrüßt“, sagte die Füchsin mit

sanfter Stimme. „Ihr seid nicht von hier, oder?“ „Wir suchen den Weihnachtsmann“, erklärte Zottel und zeigte auf den Stern. „Der Stern führt uns, aber was machst du hier draußen allein?“ Die Füchsin senkte den Kopf, und ihre Stimme zitterte. „Ich suche mein Junges. Vor ein paar Tagen tobte ein schrecklicher Sturm, und seitdem ist mein Kleines verschwunden. Ich habe überall gesucht, aber ich kann die Spuren nicht mehr verfolgen.“ Die Crew tauschten einen Blick. „Wir helfen dir“, sagte Bumbaklotz entschlossen. „Niemand sollte in dieser Kälte allein sein, besonders nicht ein Junges.“ „Wirklich?“ Die Füchsin hob den Kopf, ihre Augen voller Hoffnung. „Ihr würdet das für mich tun?“ „Natürlich“, sagte Nukka mit einem Lächeln. „Aber wir brauchen einen Anhaltspunkt. Kannst du uns mehr erzählen?“ „Vielleicht kann der magische Kompass helfen“, schlug Zottel vor. Er zog den funkelnden Kompass aus seiner Tasche und hielt ihn der Füchsin hin. „Er zeigt immer an, was sich der Träger am meisten wünscht. Vielleicht führt er dich zu deinem Jungen.“ Die Füh-

sin zögerte, dann nahm sie den Kompass vorsichtig mit ihren Pfoten. Sobald sie ihn hielt, begann die Nadel sich zu drehen. Sie leuchtete kurz auf, bevor sie sich in eine Richtung ausrichtete. „Dort entlang!“ rief die Füchsin und begann, dem Kompass zu folgen. Nach einer Weile erreichten sie eine Stelle, an der der Schnee ungewöhnlich aufgewühlt war. „Hier ist etwas“, sagte Minka, die scharfe Augen hatte. „Seht euch diese Spalten an. Vielleicht ist das Kleine hineingerutscht.“ Die Abenteurer näherten sich vorsichtig der größten Spalte. Unten, zwischen glitzernden Eisschichten, entdeckten sie das kleine, zitternde Fuchsjunge. Es war in die Enge gerutscht und konnte sich nicht mehr bewegen. „Ich hole es“, sagte Bumbaklotz und kniete sich vorsichtig an den Rand der Spalte. Mit seinen langen Armen griff er nach unten, bis seine Hände das Fell des Jungen berührten. „Ich hab dich, Kleiner“, murmelte er beruhigend und zog es behutsam heraus. Das Junge war kalt und zitterte. „Es lebt, aber es braucht Wärme“, sagte Nelly besorgt. „Das übernehme ich“, sagte Nukka

schnell. Der kleine Yeti kuschelte das Junge in sein dichtes, flauschiges Fell und wärmte es nah an seinem Körper. „So, das wird dir helfen.“ Die Füchsin brach vor Erleichterung fast in Tränen aus. „Ihr habt sein Leben gerettet“, sagte sie, als sie das Junge vorsichtig in ihre eigenen Pfoten nahm und es fest an sich drückte. „Ich weiß nicht, wie ich euch danken soll.“ „Du könntest uns helfen“, schlug Zottel vor. „Wir suchen einen Platz, um uns aufzuwärmen und uns auf den nächsten Teil unserer Reise vorzubereiten.“ Die Füchsin nickte. „Ich kenne eine alte Hütte. Sie ist nicht weit von hier, versteckt zwischen den Schneeverwehungen. Ich zeige sie euch.“ Die Gefährten folgten der Füchsin, bis sie schließlich eine kleine Hütte erreichten. Sie war aus grobem Holz gebaut und mit einer dicken Schicht Schnee bedeckt, doch sie bot Schutz vor dem eisigen Wind. „Vielen Dank“, sagte Bumbaklotz, als sie die Hütte betraten. „Du hast uns wirklich geholfen.“ „Ihr habt zuerst mir geholfen“, antwortete die Füchsin. „Möge der Stern euch sicher führen.“

Kapitel 10: Wessen Hütte ist das?

Der Morgen dämmerte, und die alte Hütte war von einer leichten Schneedecke überzogen, die über Nacht gefallen war. Drinnen hatten die Begleiter die Nacht in einer Ecke verbracht, dicht zusammengerückt, um die Kälte zu vertreiben. Als die ersten Sonnenstrahlen durch die vereisten Fenster fielen, streckte sich Nukka aus und gähnte laut. „Ich hab so tief geschlafen, dass ich nicht einmal meine eigenen Schnarchgeräusche gehört habe“, sagte er mit einem Grinsen. „Das haben wir aber alle gehört“, antwortete Minka und zwinkerte. „Ich dachte, ein Eisbär hätte sich reingeschlichen.“ „Nicht übertreiben“, brummte Nukka, aber sein Lachen verriet, dass er sich nicht wirklich ärgerte. Gestern Abend waren sie so müde gewesen, dass sie sich sofort schlafen gelegt hatten, doch jetzt sahen sie sich erstmal ordentlich um. Die Hütte war sauber und ordentlich. Die Regale waren sorgfältig eingeräumt, und die Ober-

flächen schienen frisch gewischt zu sein. „Hier sieht es aus, als wäre jemand vor Kurzem hier gewesen“, sagte Minka und schnüffelte in die Luft. „Ich rieche noch den Hauch von warmem Tee oder Kräutern.“ „Vielleicht war der Weihnachtsmann selbst hier“, überlegte Nelly laut. „Wenn das stimmt, sind wir ihm näher, als wir dachten.“ Zottel, der Troll, konnte seine Neugier nicht zügeln und begann, die Schränke zu durchsuchen. „Hier gibt es nichts Verdächtiges“, murmelte er, während er Tassen und Teller beiseiteschob. „Seht euch die Wand dort an.“, sagte Bumbaklotz, der vorsichtig durch den Raum ging und den Kopf einzog um nichts umzuwerfen. Die anderen folgten seinem Blick und entdeckten eine geschnitzte Wand mit kunstvollen Symbolen. „Das sieht wichtig aus“, meinte Nukka und näherte sich neugierig. „Wetten, dass es ein Geheimnis verbirgt?“ fragte Zottel grinsend „Lasst mich mal sehen.“ „Du und deine Rätsel“, sagte Minka schmunzelnd. „Vielleicht ist es auch einfach nur ein schönes Bild?“ „Sei nicht so skeptisch“, erwiderte Zottel

und begann, die Wand vorsichtig zu untersuchen. Nach wenigen Minuten entdeckte er eine kleine Klappe. Mit einem zufriedenen Lächeln öffnete er sie, und dahinter kam ein Buch zum Vorschein. Es war ein Tagebuch mit einem Ledereinband, der glatt und gepflegt aussah. Auf dem Cover stand in goldenen Buchstaben: Eigentum vom Weihnachtsmann. Die Freunde starrten das Buch an und eine ehrfürchtige Stille breitete sich aus. „Das ist es“, flüsterte Nelly leise. „Das ist sein Tagebuch.“ „Schlagt es auf“, sagte Minka aufgeregt, während sie sich neben Zottel setzte. „Vielleicht finden wir heraus, was passiert ist.“ Zottel schlug das Tagebuch vorsichtig auf, und die Freunde begannen gemeinsam zu lesen. Die ersten Einträge waren voller Freude und Enthusiasmus. Der Weihnachtsmann beschrieb die Vorbereitungen für Weihnachten und seine Liebe dazu, Kindern Geschenke zu bringen. Doch je weiter sie blätterten, desto düsterer wurde die Stimmung. „Seht euch das an“, sagte Nelly und zeigte auf eine Seite. „Hier beschreibt er, dass er sich müde und schwach fühlt.

Er schreibt, dass er zu krank ist, um alles alleine zu schaffen." Die Crew tauschten besorgte Blicke. „Das erklärt, warum er sich nicht gemeldet hat“, sagte Bumbaklotz leise. „Er braucht unsere Hilfe.“ „Aber wo ist er jetzt?“ fragte Minka. „Das Tagebuch sagt nicht, wo er sich aufhält.“ „Vielleicht zeigt uns der Stern den Weg“, sagte Zottel entschlossen. „Er hat uns bis hierher geführt. Wir müssen weitermachen.“ Während sie den Plan für die nächste Etappe schmiedeten, erlaubte sich Nukka einen kleinen Scherz. „Vielleicht sollten wir ein neues Kapitel ins Tagebuch schreiben: ‚Wie fünf Gefährten den Weihnachtsmann suchen.‘“ „Und wie ein Yeti vor Freude Kekse verschenkt“, fügte Zottel lachend hinzu. „Wenn der Weihnachtsmann Kekse mag, kann er alle haben“, sagte Nukka und grinste. „Aber nur, wenn er mir seine besten Geschichten erzählt.“ Das Gelächter erfüllte die Hütte, während der Stern am Himmel unaufhörlich weiter pulsierte, als ob er ihre Entschlossenheit spüren könnte.

Kapitel 11: Eine goldene Spur

Die Gefährten machten sich bereit, die Hütte zu verlassen. Das Tagebuch des Weihnachtsmanns hielt keine genauen Angaben zu seinem Aufenthaltsort bereit, doch es hatte ihre Entschlossenheit gestärkt, ihn zu finden. Der Stern über ihnen pulsierte weiterhin gleichmäßig und schien ihnen Mut zuzusprechen. „Also gut“, sagte Zottel und sah auf den magischen Kompass in seiner Hand. „Wir haben den Stern, wir haben den Kompass – jetzt liegt es an uns, ihn zu finden.“ „Hoffentlich ist er nicht allzu weit weg“, sagte Minka und wickelte sich ihren Schal enger. „Ich mag die Kälte, aber selbst mir wird es hier langsam unheimlich.“ „Na komm schon“, neckte Nukka. „Du bist doch sonst die Mutigste von uns.“ „Mutig, ja. Aber nicht leichtsinnig“, gab Minka zurück und deutete mit einem Lächeln auf den Kompass. „Wie sieht’s aus, Zottel? Wohin jetzt?“ Die Nadel des magischen Kompasses zeigte weiterhin in Richtung des

Sterns, und so folgten die Begleiter der Richtung durch die verschneiten Weiten. Die Landschaft wurde immer rauer. Hier und da erhoben sich zerklüftete Eiswände, und der Wind peitschte ihnen ins Gesicht. „Diese Gegend kommt mir bekannt vor“, sagte Bumbaklotz nachdenklich. „Erinnert ihr euch an unsere Suche nach der Polarstern damals? Da sind wir doch hier vorbeigekommen, sie lag ganz in der Nähe!“ „Stimmt“, sagte Nelly verträumt. „Das war unser erstes gemeinsames Abenteuer. Wie viel Zeit seitdem schon vergangen ist...“ Nach einer Weile erreichten sie eine breite, eisige Ebene, die wie ein gefrorenes Meer wirkte. Plötzlich hielt Zottel an und hob die Hand. „Wartet! Seht ihr das?“ In der Ferne schimmerte etwas. Es war kein Licht, sondern ein vager Glanz, der von der Oberfläche des Eises reflektiert wurde. „Das sieht seltsam aus“, murmelte Nelly. „Vielleicht ein Hinweis?“ schlug Bumbaklotz vor. „Wir sollten vorsichtig sein.“ Die Kameraden näherten sich langsam der schimmernden Stelle. Als sie näher kamen, erkannten sie, dass es ein Kreis

aus Eiskristallen war, die kunstvoll in den Boden geformt waren. In der Mitte lag ein kleiner Gegenstand – eine goldene Glocke. „Das ist keine gewöhnliche Glocke“, sagte Minka und hob sie vorsichtig auf. Sie war fein gearbeitet und schien trotz der eisigen Umgebung warm in ihrer Hand zu liegen. „Ich glaube, das gehört zu einem der Rentiere des Weihnachtsmanns.“ „Vielleicht ist es eine Spur“, überlegte Nelly. „Die Rentiere tragen doch Glocken, oder?“ „Das ergibt Sinn“, sagte Zottel und betrachtete die Glocke genauer. „Sie könnte uns den Weg zeigen.“ „Der Stern scheint genau über dieser Stelle heller zu leuchten“, bemerkte Bumbaklotz. „Vielleicht hat das Rentier sie hier zurückgelassen, um uns zu führen.“ Die Freunde beschlossen, die Glocke mitzunehmen, und folgten weiterhin der Richtung des Sterns. Der Weg wurde immer schwieriger, und sie mussten sich gegenseitig ermutigen, nicht aufzugeben. „Das erinnert mich an die eingestürzte Höhle“, sagte Bumbaklotz, als er einen besonders steilen Hang hinaufstieg. „Damals haben wir auch fast

aufgegeben, aber zusammen haben wir es geschafft." „Und das schaffen wir auch diesmal“, sagte Zottel entschlossen. „Der Weihnachtsmann verlässt sich auf uns.“ Als die Sonne am Horizont unterging und das ewige Eis in ein tiefes Blau tauchte, fanden sie einen sicheren Platz, um ein Lager aufzuschlagen. Nukka entfachte ein Feuer, und die Crew saßen eng beieinander, während sie die Glocke in den Händen hielten. „Was denkst du, was sie uns noch zeigen kann?“ fragte Minka, während sie sie prüfend betrachtete. „Vielleicht ist sie ein Teil eines größeren Puzzles“, sagte Nelly. „Ich habe das Gefühl, dass wir noch mehr Spuren finden werden.“ „Dann sollten wir morgen früh weitermachen“, sagte Zottel und legte sich in seinen Schlafsack. „Wir sind auf der richtigen Spur, und wir lassen uns nicht aufhalten.“ Die Begleiter schliefen eng zusammengerückt ein, während hoch oben der Stern weiter pulsierte und die Glocke leise in der kalten Nacht glitzerte.

Kapitel 12: Das gefrorene Rentier

Die Crew folgte weiterhin dem Stern, der sie über weite, verschneite Ebenen führte. Plötzlich blieb Nukka stehen und deutete auf einen zugefrorenen Fluss. „Da vorne ist etwas“, sagte er. „Seht ihr das?“ Als die Gruppe näher kam, entdeckten sie ein Rentier, dessen Hufe im Eis festgefroren waren. Es bewegte sich verzweifelt und stieß einen leisen Ruf aus: „Helft mir! Ich bin hier festgefroren!“ „Wir holen dich da raus“, sagte Nelly beruhigend und trat vorsichtig näher. „Bleib ganz ruhig, wir schaffen das.“ Das Rentier nickte schwach, während Bumbaklotz sich in Position brachte, um es zu stabilisieren. „Ich bin beim Sturm ausgerutscht und das Eis hat mich gefangen“, erklärte das Rentier. „Ich dachte schon, ich würde hier festsitzen, bis der Frühling kommt.“ „Zum Glück sind wir auf dem Weg zum Weihnachtsmann und haben dich gefunden“, sagte Minka. „Keine Sorge, wir befreien dich.“ „Ich kann das Eis um die Hufe schwächen“, sagte Zottel und zog sein Werkzeug

aus der Tasche. „Bumbaklotz, halt ihn ruhig, und Nukka, sei bereit, ihn aufzuwärmen.“ Zottel arbeitete konzentriert an den Eiskanten, während Bumbaklotz sanft das Rentier hielt, damit es nicht ausrutschte. Nach ein paar Minuten gab das erste Stück Eis nach, und das Rentier konnte einen seiner Hufe heben. „Einen haben wir!“, rief Nukka aufgeregt. „Nur noch drei!“ Mit vereinten Kräften befreiten die Begleiter nach und nach alle Hufe des Rentiers. Sobald es frei war, ließ sich das Rentier kraftlos in den Schnee sinken. „Danke“, sagte es leise. „Ihr habt mir das Leben gerettet.“ Nukka schlang sofort seine Arme um das Rentier und drückte es an sein dichtes Fell. „Bleib ganz ruhig“, sagte er. „Ich wärme dich auf.“ Das Rentier entspannte sich langsam, und seine zitternden Bewegungen wurden ruhiger. „Ihr seid wirklich außergewöhnlich“, sagte es leise. „Ich bin Donner, eines der Rentiere des Weihnachtsmanns.“ „Es ist uns eine Ehre, Donner“, sagte Zottel und lächelte. „Aber kannst du uns helfen? Wir suchen den Weihnachtsmann.“ Donner nickte, als er sich vor-

sichtig aufrichtete. „Ich kann euch den Weg zeigen. Er hat mich und die anderen Rentiere in Sicherheit geschickt, als er merkte, dass er zu schwach war, weiterzumachen. Ich wollte zurückkehren, aber der Sturm hat mich hier festgehalten.“ „Dann sind wir auf der richtigen Spur“, sagte Nelly entschlossen. „Zeig uns den Weg, Donner.“ Das Rentier blickte in die Ferne und stieß einen lauten, klaren Ruf aus, der von den Eiswänden widerhallte. „Folgt mir“, sagte es und machte sich langsam auf den Weg. Die Kameraden tauschten einen entschlossenen Blick, dann folgten sie Donner, während der Stern über ihnen heller zu leuchten schien.

Kapitel 13: Das Elfendorf

Donner führte die Freunde über einen schmalen Pfad durch das ewige Eis. Plötzlich öffnete sich die Landschaft und vor ihnen erstreckte sich ein farbenfrohes Dorf, das wie aus einem Märchenbuch entsprungen schien. Die kleinen Häuser schimmerten in allen Farben des Regenbogens, mit Dächern aus funkelnden Zuckerstangen und Fensterläden, die wie glitzernde Schneeflocken verziert waren. Zwischen den Häusern hingen Lichterketten, die im Schein des Sterns leise funkelten. „Das ist unglaublich“, flüsterte Nelly ehrfürchtig. „So etwas habe ich noch nie gesehen.“ „Es sieht aus wie ein Traum“, sagte Minka und ließ ihren Blick über die kunstvoll verzierten Brücken und Gassen schweifen. „Aber... irgendetwas stimmt nicht.“ Tatsächlich herrschte eine unheimliche Stille im Dorf. Kein Lachen, keine Geräusche von geschäftigen Elfen, die für Weihnachten arbeiten – nur das leise Knistern der Lichter und das Flüstern

des Windes. „Wo sind denn alle?“ fragte Nukka, während er vorsichtig einen der Wege entlangging. „Sollten hier nicht die Elfen sein, die dem Weihnachtsmann helfen?“ „Vielleicht sind sie gegangen“, murmelte Zottel und sah sich aufmerksam um. „Oder.. vielleicht verstecken sie sich?“ Donner schüttelte den Kopf. „Nein, sie sind noch hier. Aber sie schlafen.“ Die Crew blickten ihn erstaunt an. „Schlafen?“ wiederholte Bumbaklotz. „Warum sollten sie schlafen, wenn Weihnachten vor der Tür steht?“ „Es ist ihr Sommerschlaf“, erklärte Donner. „Die Elfen ruhen während der warmen Monate, um ihre Energie zu sammeln. Normalerweise weckt der Weihnachtsmann sie im Herbst auf, damit sie mit den Vorbereitungen beginnen können. Aber dieses Jahr..“ „...konnte er es nicht, weil er zu krank ist“, schloss Nelly, und ihre Stimme klang nachdenklich. „Also sind sie immer noch im Sommerschlaf.“ Die Crew trat vorsichtig in eines der Häuser. Drinnen lag ein Elf in einem Bett aus schimmernden Blättern, eingerollt wie ein Kind, das träumt. Sein Gesicht war fried-

lich, und seine Brust hob und senkte sich gleichmäßig. „Es ist fast, als ob sie verzaubert wären“, sagte Minka leise. „Sie sind nicht verzaubert“, erklärte Donner. „Das ist ihr natürlicher Zustand. Aber ohne den Weihnachtsmann können sie nicht aufwachen.“ „Das erklärt, warum das Dorf so still ist“, sagte Bumbaklotz und sah sich um. „Es fühlt sich an wie eine Pause in der Zeit.“ Während die anderen das Dorf weiter erkundeten, fiel Nelly ein seltsames Muster an einer der Hauswände auf. Es war in den Putz geschnitzt und schien eine Art Schriftzeichen darzustellen. „Kommt mal her!“, rief sie aufgeregt. „Das sieht aus wie eine Botschaft!“ Die Abenteurer versammelten sich um die Wand, und Zottel betrachtete die Schnitzerei genau. „Das ist keine einfache Dekoration“, sagte er. „Es sieht aus wie eine Art Hinweis.“ „Vielleicht eine Nachricht vom Weihnachtsmann“, schlug Nukka vor. „Vielleicht wollte er sicherstellen, dass wir den Weg finden, selbst wenn er nicht hier ist.“ Nelly holte einen kleinen Zettel aus ihrer Tasche und begann, die Schnitzerei zu skizzieren. „Es

scheint eine Richtung anzugeben“, sagte sie. „Seht, die Pfeile zeigen nach Norden – immer weiter in Richtung des Sterns.“ „Das ist unsere nächste Spur“, sagte Zottel entschlossen. „Wir müssen dem folgen.“ Die Kameraden schauten ein letztes Mal auf das wunderschöne, aber stille Dorf, bevor sie sich wieder auf den Weg machten. „Wir kommen zurück“, sagte Minka leise. „Wir bringen den Weihnachtsmann zurück, und dann wird dieses Dorf wieder lebendig.“ Donner ging voraus, und die Abenteurer folgten ihm, mit dem Stern über ihnen und der Gewissheit, dass sie auf dem richtigen Weg waren.

Kapitel 14: Gefahren auf dem Weg

Der Weg vom Elfendorf wurde zunehmend beschwerlicher. Der Stern wies weiterhin den Weg, doch das Gelände wurde rauer und der Wind immer stärker. Ein Eissturm zog auf, der die Sicht fast vollständig verhüllte. Die Abenteurer blieben dicht beieinander, während Donner vorausging. „Der Sturm wird schlimmer“, sagte Nelly, während sie sich an Bumbaklotz festhielt. „Wir müssen vorsichtig sein.“ „Ich wünschte, wir hätten die Polarstern hier“, murmelte Zottel. „Mit ihr wären wir längst weiter.“ Donner drehte sich um und rief gegen den Wind: „Die Brücke fehlt! Seht ihr den Abgrund dort vorn? Das ist normalerweise der schnellste Weg zur Werkstatt, aber die große Brücke, die die Elfen jedes Jahr bauen, ist diesen Sommer geschmolzen. Sie konnten sie nicht erneuern, weil niemand sie geweckt hat.“ Die Gefährten kamen an den Rand des Abgrunds und blickten hinunter. Die Schlucht war tief und von scharfen Eiswänden gesäumt. „Wir müssen hier

rüber“, sagte Minka nachdenklich. „Aber wie?“ „Vielleicht gibt es einen anderen Weg?“, schlug Nukka vor. „Keinen, der schneller ist“, sagte Donner entschlossen. „Wenn wir dem Stern folgen wollen, müssen wir die Schlucht überqueren.“ Die Gruppe zog sich zurück, um die Situation zu besprechen. Während sie Pläne schmiedeten, bemerkte Nelly plötzlich etwas Kleines, das sich zwischen den Steinen bewegte. „Was ist das?“ fragte sie und zeigte auf die Gestalt. Ein winziger Elf, kaum größer als eine Maus, kam zögernd auf sie zu. Er trug eine Mütze, die viel zu groß für ihn war, und hielt ein kleines Werkzeug in der Hand. „Wer seid ihr?“ fragte der Elf mit einer hohen, piepsigen Stimme. „Wir sind Freunde des Weihnachtsmanns“, sagte Nelly freundlich und kniete sich hin, um mit dem Elf auf Augenhöhe zu sein. „Und wer bist du?“ „Ich bin Maus“, sagte der Elf stolz. „Ich habe versucht, die Brücke zu reparieren, aber allein ist das unmöglich.“ „Maus“, wiederholte Bumbaklotz mit einem Lächeln. „Das passt zu dir.“ „Wir helfen dir“, sagte Minka sofort.

„Vielleicht können wir zusammen etwas bauen, das uns hinüberbringt.“ Die Gruppe kehrte ins El-fendorf zurück, um nach Materialien zu suchen. Sie fanden alte Wegweiser, Schilder und Bretter, die sie zu einer Behelfsbrücke zusammenfügten. Jeder trug seinen Teil dazu bei: Zottel plante die Konstruktion, Bumbaklotz trug die schweren Teile, und Minka und Nelly befestigten sie geschickt. Als die Brücke endlich fertig war, testete Mausi sie als Erster. „Sie hält!“, rief er begeistert. „Ihr seid wirklich großartig!“ Die Gefährten überquerten die Brücke nacheinander, während Donner am anderen Ende wartete. Der Wind zerrte an ihnen, doch sie hielten sich aneinander fest und schafften es sicher hinüber.

Kapitel 15: Ankunft bei der Werkstatt

Die Gefährten erreichten eine weite Lichtung, und vor ihnen lag die Werkstatt des Weihnachtsmanns. Das große Gebäude aus dunklem Holz mit roten und grünen Verzierungen wirkte majestätisch, doch etwas stimmte nicht. Wo sonst leuchtende Lichterketten den Eingang schmückten, hing nun nur noch verblasste Dekoration. Die Fenster waren dunkel, und keine fröhlichen Geräusche drangen nach außen. „Das ist sie“, sagte Donner leise. „Die Werkstatt des Weihnachtsmanns.“ „Es sieht so... leer aus“, murmelte Nelly. „Als ob alle Farben verblasst wären.“ „Oder als ob sie aufgehört hätte zu atmen“, fügte Minka hinzu. Mit einem leisen Knarren öffnete Bumbaklotz das schwere Eingangstor. Ein kalter Luftzug empfing die Gefährten und sie traten vorsichtig ein. Drinnen war es still, und die Dunkelheit schien den Raum zu verschlucken. Doch als sich ihre Augen

an die Dämmerung gewöhnten, konnten sie die Umrisse der Werkstatt erkennen. An den Wänden reihten sich riesige Maschinen auf, jede für eine andere Aufgabe: eine Verpackungsmaschine mit dutzenden Zahnrädern, die wie eingefroren stillstanden; ein Lackierautomat mit festgetrockneten Pinseln und Schablonen, die halb in der Luft hingen. Einige Maschinen waren mit bunten Ornamenten verziert, andere hatten eine robuste, praktische Bauweise. Doch alle waren von einer dünnen Schicht Rost und Staub bedeckt. „Schaut euch das an“, flüsterte Zottel, als er an einer riesigen Sortiermaschine vorbeiging. „Diese Maschine konnte Pakete mit einer Geschwindigkeit verpacken, die man kaum glauben würde.“ Seine Finger glitten über die Hebel, die sich jedoch keinen Millimeter bewegten. „Jetzt ist sie nur noch ein Schatten ihrer selbst.“ „Hier drüben!“, rief Nukka und zeigte auf eine Reihe von Regalen. Sie waren voller unfertiger Spielzeuge: Holzpferdchen ohne Beine, Stofftiere mit halbfertigen Nähten, Baukästen mit fehlenden Teilen. „Das muss sein

Vorrat gewesen sein“, sagte er leise. „Er war mitten in den Vorbereitungen.“ In der Mitte des Raumes stand ein großer Arbeitstisch, übersät mit Plänen, Listen und Werkzeugen. Eine Karte zeigte die Welt mit kleinen Markierungen für die geplanten Geschenkverteilungen, doch die Linien endeten abrupt. Daneben lagen Bündel von Briefen, deren Umschläge verschlissen wirkten, als wären sie vor langer Zeit geöffnet worden. „Das ist sein Herzstück“, sagte Bumbaklotz nachdenklich. „Hier hat er alles geplant. Es ist, als ob er bis zum letzten Moment gearbeitet hat.“ Die Abenteurer gingen weiter durch die Werkstatt und entdeckten einen großen Ofen, der normalerweise die Halle mit Wärme erfüllte, doch nun war er ausgekühlt. Über dem Ofen hing eine Tafel mit der Aufschrift: „Hier wird die Magie entfacht.“ Doch jetzt war alles kalt und still. „Das ist traurig“, sagte Minka und wischte mit ihrer Pfote über einen der Arbeitstische. „Es fühlt sich an, als ob die Zeit hier stehen geblieben ist.“ „Nicht stehen geblieben“, sagte Mausi plötzlich und kletterte auf eine Werkzeugkiste. „Nur

eingefroren. Und das können wir ändern." Der kleine Elf rannte zum Schaltkasten an der Wand. „Licht macht alles besser!“ Mit einem energischen Hebelzug brachte er den Strom zurück. Die Lampen flammten auf, und ein warmes, goldenes Licht erfüllte den Raum. Zum ersten Mal seit ihrer Ankunft schien die Werkstatt wieder lebendig zu werden – zumindest ein wenig. „Das ist besser“, sagte Zottel, während er die Maschinen aufmerksam betrachtete. „Aber es wird viel Arbeit brauchen um sie wieder zum Laufen zu bringen.“ „Und die Zeit drängt“, sagte Nelly. „Weihnachten ist fast da. Wir können nicht hierbleiben und aufräumen. Wir müssen ihn finden.“ „Ich bleibe hier und fange an“, sagte Mausi entschlossen. „Wenn ihr den Weihnachtsmann findet, sollte alles bereit sein, um weiterzumachen. Ich werde aufräumen, die Werkzeuge ordnen und die Maschinen entstauben.“ „Das ist eine große Aufgabe für einen kleinen Elf“, sagte Bumbaklotz anerkennend. „Ich bin vielleicht klein, aber ich mache den Unterschied“, antwortete Mausi mit einem schelmischen Lächeln.

cheln. Die Abenteurer sammelten sich an der Tür zum Wohnbereich und warfen einen letzten Blick auf die Werkstatt. „Danke, Maus!“ sagte Zottel. „Du bist unglaublich.“ „Holt ihn zurück“, sagte Maus. „Ich halte hier die Stellung.“ Mit neuem Mut und Entschlossenheit verließen die Gefährten die Werkstatt. Draußen vor dem Fenster pulsierte der Stern stärker als je zuvor und schien sie drängen zu wollen, weiterzugehen.

Kapitel 16: Der Weihnachtsmann

Die Begleiter folgten dem Flur, bis sie schließlich vor einer kleinen, warm erleuchteten Kammer ankamen. Ein leises Knarren erklang, als Bum-baklotz vorsichtig die Tür öffnete. Drinnen flackerte ein schwaches Licht von einem Kamin und in einem großen Sessel saß eine Gestalt – der Weihnachtsmann. „Das ist er“, flüsterte Nelly ehrfürchtig. Der Weihnachtsmann hob den Kopf und blickte zu ihnen. Sein Gesicht war blass, seine Wangen eingefallen, und seine roten Kleider wirkten zu groß für seinen schmalen Körper. Doch in seinen Augen glomm immer noch ein sanftes, freundliches Leuchten. „Wer seid ihr?“ fragte er mit schwacher Stimme. „Ich kenne euch nicht... aber ich danke euch, dass ihr hierhergekommen seid.“ „Wir sind Freunde“, sagte Zottel entschlossen und trat näher. Nacheinander stellte er er alle Freund vor und erklärte dann. „Wir haben deine Werkstatt

gesehen, und wir wissen, dass du Hilfe brauchst." Der Weihnachtsmann lächelte sanft, aber es wirkte müde. „Ich habe immer alles gegeben“, sagte er leise. „Jedes Jahr war es meine größte Freude, Weihnachten vorzubereiten, die Elfen zu leiten und die Kinder glücklich zu machen. Doch in diesem Sommer.. wurde ich krank. Es war, als ob meine Kräfte plötzlich verschwunden wären. Ich konnte nicht einmal die Elfen wecken.“ „Du hast alles alleine getragen?“, fragte Minka mitfühlend. „Das ist doch viel zu viel für einen Einzelnen!“ „Vielleicht“, sagte der Weihnachtsmann und seufzte. „Aber ich wollte niemanden enttäuschen. Am Ende... habe ich mich wohl selbst überfordert.“ Die Crew tauschte einen entschlossenen Blick aus. „Das können wir ändern“, sagte Nelly, ihre Stimme klar und voller Überzeugung. „Wir sind hier, um dir zu helfen.“ „Aber wie?“ fragte der Weihnachtsmann schwach. „Ich habe keine Energie, um weiterzumachen.“ „Dann geben wir dir welche“, sagte die Maus schnell. „Ich habe in einem Buch gelesen, dass nichts so viel Kraft zurückbrin-

gen kann wie eine warme, nahrhafte Suppe. Und ich weiß genau, wie man sie macht!" Der Weihnachtsmann sah sie überrascht an, und ein winziges Lächeln erschien auf seinen Lippen. „Eine Suppe“, murmelte er. „Das klingt... wunderbar.“ „Wir kümmern uns um alles“, sagte Zottel. „Du musst dich nur ausruhen. Wir bringen alles wieder in Ordnung.“ „Danke“, sagte der Weihnachtsmann leise. „Ihr bringt mir Hoffnung.“ Die Abenteurer zogen sich zurück, um ihren Plan zu besprechen. Donner nickte. „Ich bleibe beim Weihnachtsmann und passe auf, dass es ihm gut geht.“ Der Weihnachtsmann lehnte sich zurück in seinen Sessel und beobachtete sie mit einem sanften, dankbaren Blick. Zum ersten Mal seit Monaten fühlte er sich nicht mehr allein.

Kapitel 17: Der Plan der Freunde

Die Freunde gingen gemeinsam zurück in die Werkstatt, in der Mausi schon eine beachtliche Arbeit geleistet und vieles Aufgeräumt hatte. Der Stern draußen leuchtete hell, und in der warmen Kammer des Weihnachtsmanns hatten sie ihren Plan gefasst. Jetzt ging es darum, ihn umzusetzen. „Ich kenne ein Rezept für eine ‚Magische Hühnerbrühe‘, das ich in einem Buch aus meiner Kindheit gelesen habe“, erklärte Nelly Mausi entschlossen. „Damit können wir seine Kräfte zurückbringen.“ „Das klingt perfekt“, sagte der Elf. „Während du die Suppe kochst, kümmern wir uns um die Maschinen. Wenn wir die Werkstatt wieder in Gang bringen, sind wir bereit für Weihnachten, aber wir brauchen eine klare Organisation.“ Er kletterte auf einen Arbeitstisch, um alle besser überblicken zu können. „Ich kenne die Werkstatt wie meine Westentasche. Ich werde alles koordinieren. Ihr macht die Arbeit, und ich sage euch,

was zu tun ist." „Ich helfe bei der Suppe“, sagte Nukka und folgte Nelly in die Küche. „Ich kann schneiden und rühren – und ich bin großartig im Abschmecken.“ Minka begann, die Regale zu durchsuchen, und fand ein dickes, staubiges Handbuch. „Hier ist es!“, rief sie triumphierend und hielt das Buch hoch. „Das Handbuch für die Maschinen.“ Zottel nahm das Buch und begann eifrig zu blättern. „Das ist Gold wert“, sagte er. „Mit Mausis Hilfe können wir das umsetzen.“ „Genau das hat mir gefehlt!“, rief dieser als sie ihm das Buch übergaben. „Zottel, du kümmerst dich um die kleineren Hebel und Scharniere. Bumbaklotz, du übernimmst die schweren Zahnräder. Minka, halte dich bereit, die Mechanismen zu überprüfen, sobald sie laufen.“ Während Nelly und Nukka in der Küche arbeiteten, begann die Werkstatt vor Aktivität zu summen. Mausi lief zwischen den Maschinen hin und her und gab Anweisungen. „Bumbaklotz, nicht so viel Kraft, sonst brechen die Teile! Zottel, der Hebel da links muss zuerst gelockert werden!“ „Alles klar, Chef!“, sagte Bum-

baklotz mit einem Grinsen und drehte vorsichtig an einem großen Zahnrad. Mit einem lauten Knarren setzte es sich in Bewegung. „Wir haben es geschafft!“, rief Minka, als die erste Maschine wieder zum Leben erwachte. In der Küche brodelte die Suppe, während Nukka Karotten schnitt und Nelly die Gewürze abwog. „Das Geheimnis ist die Balance“, erklärte sie, während sie eine Prise Salz hinzufügte. „Und natürlich viel Liebe.“ „Liebe hab ich genug“, sagte Nukka mit einem breiten Grinsen. „Aber was ist mit diesen Kräutern?“ „Perfekt“, sagte Nelly und rührte die Brühe. „Das wird ihm helfen.“ Nach und nach begannen weitere Maschinen in der Werkstatt zu arbeiten. „Zwei Maschinen laufen wieder!“, rief Zottel stolz. „Wir sind auf dem richtigen Weg.“ „Ihr seid großartig!“, rief Maus von oben. „Weiter so!“

Nelly brachte die fertige Brühe schließlich zum Weihnachtsmann, der alles mit einem sanften Lächeln beobachtet hatte. „Ihr seid unglaublich“, sagte er schwach. „Ihr habt mehr erreicht, als ich

je erwartet hätte." „Das ist erst der Anfang“, sagte Nelly und reichte ihm die dampfende Schale. „Diese Brühe wird dir helfen, wieder zu Kräften zu kommen.“ Die Werkstatt summte leise, der Duft der Brühe erfüllte den Raum, und der Stern draußen schien heller als je zuvor.

Kapitel 18: Die Rückkehr der Elfen

Der Weihnachtsmann saß aufrecht in seinem Sessel, die Schale der „Magischen Hühnerbrühe“ in den Händen. Die Farbe kehrte langsam in sein Gesicht zurück, und er lächelte die Abenteurer dankbar an. „Ihr habt Wunder gewirkt“, sagte er leise. „Ich spüre, wie meine Kraft zurückkehrt.“ „Das ist gut zu hören“, sagte Nelly erleichtert. „Aber wir haben noch viel zu tun.“ Der Weihnachtsmann nickte. „Die Elfen. Sie sind der Schlüssel. Ohne sie ist Weihnachten nicht zu schaffen. Doch ich war zu schwach, sie zu wecken.“ Die Kameraden sahen ihn fragend an, und Mausli trat näher. „Wie kann man sie wecken?“ fragte er. „Ich kenne sie besser als jeder andere. Sag mir, was ich tun muss.“ Der Weihnachtsmann lehnte sich vor und sprach mit leiser, aber bestimmter Stimme: „Die Elfen reagieren auf ein ganz bestimmtes Geräusch – das Pfeifen eines Teekessels. Es erinnert sie daran, dass es Zeit ist, aufzustehen und zu arbeiten.“ Mausli nickte entschlossen. „Ich werde es tun. Ich

brauche nur einen Teekessel und... Donner. Er kann mich schnell zum Elfendorf bringen." Donner trat nach vorne und verneigte sich leicht. „Ich bin bereit, Maus. Wir schaffen das zusammen.“ Während die Begleiter einen passenden Teekessel suchten, bereitete Maus sich vor. „Wir müssen den Kessel an einem zentralen Ort im Dorf aufstellen“, erklärte er. „Das Pfeifen muss laut genug sein, um alle Elfen zu erreichen.“ Nelly fand schließlich einen alten, aber funktionsfähigen Teekessel in der Küche der Werkstatt. „Hier, das sollte funktionieren“, sagte sie. „Pass gut darauf auf.“ „Ich lasse ihn nicht aus den Augen“, versprach Maus und sprang auf Donners Rücken. „Wir kommen bald zurück – mit Verstärkung.“ Das Rentier galoppierte durch das ewige Eis, während die Crew in der Werkstatt zurückblieb und sich auf die kommenden Aufgaben vorbereiteten. Maus und Donner erreichten das Elfendorf in kürzester Zeit. Die bunten Häuser lagen immer noch still und friedlich im Schnee, doch Maus ließ sich davon nicht aufhalten. Er stellte den Teekessel auf den

Dorfplatz, füllte ihn mit Schnee und entzündete ein kleines Feuer darunter. Bald begann der Kessel zu pfeifen. Das Geräusch war hell und klar und hallte durch die Gassen des Dorfes. Nach und nach begannen die Türen der kleinen Häuser zu knarren. Die Elfen traten heraus, noch schläfrig, doch mit neugierigem Blick. „Was ist los?“ murmelte einer der Elfen. „Warum ist es schon Zeit aufzustehen?“ „Der Weihnachtsmann braucht euch!“, rief Maudi laut. „Es ist Zeit, die Werkstatt wieder zum Leben zu erwecken. Weihnachten steht vor der Tür, und wir müssen zusammenarbeiten!“ Die Elfen schienen langsam zu begreifen, was vor sich ging. Einer nach dem anderen richteten sie sich auf, ihre Energie kehrte zurück, und bald sumimte das Dorf vor Aktivität. „Das hat funktioniert“, sagte Donner zufrieden. „Du hast es geschafft, Maudi.“ „Es war der Teekessel“, sagte Maudi mit einem Augenzwinkern. „Aber jetzt müssen wir los. Es gibt viel zu tun.“ Zurück in der Werkstatt brachten die Elfen sofort neues Leben in den Raum. Unter Maudis Leitung wurden Maschi-

nen repariert, Spielzeuge fertiggestellt und der Ofen neu entzündet. Die Gefährten arbeiteten Seite an Seite mit den Elfen, während der Weihnachtsmann sie mit warmen Worten und einem Lächeln ermutigte. „Wir schaffen das“, sagte Minika, als sie eine Reihe von Spielzeugautos auf das Fließband legte. „Zusammen kriegen wir alles rechtzeitig fertig.“ „Zusammen sind wir stark“, sagte Mausi stolz. „Und das ist die wahre Magie von Weihnachten.“

Kapitel 19: Die Magie kehrt zurück

Die Werkstatt des Weihnachtsmanns war nicht mehr wiederzuerkennen. Wo vor Kurzem noch Staub und Stille geherrscht hatten, summt es jetzt vor Aktivität. Die Maschinen arbeiteten mit einem rhythmischen Takt, die Elfen flitzten von einer Station zur nächsten, und die Freunde waren mitten im Geschehen. „Das sieht schon viel besser aus“, sagte Nelly, die gerade eine Reihe von Plüschbären auf ein Fließband legte. „Aber wir müssen noch schneller arbeiten.“ „Das schaffen wir“, rief Zottel begeistert, der an einem Arbeitstisch saß und eine neue Spielzeugidee skizzierte. „Seht euch das an – ein Schlitten, der auch auf Sand fährt! Damit können Kinder überall Spaß haben, nicht nur im Schnee.“ Die Elfen, die Mausis Anweisungen mit unerschütterlicher Energie folgten, nahmen Zottels Pläne sofort auf. „Das ist genial“, rief einer der Elfen. „Wir können die ersten Prototypen in einer Stunde fertig haben.“ „Perfekt!“, sagte Zottel und klatschte in die Hände.

„Dann arbeite ich schon an der nächsten Idee.“ Minka stand in der Nähe der Lackierstation und sorgte dafür, dass die fertigen Spielzeuge perfekt bemalt wurden. „Achtung, hier kommen die nächsten!“ rief sie, als sie eine Kiste voller Holzpferdchen auf das Band stellte. „Und denkt daran, keine Details auszulassen!“ „Das geht schnell und präzise“, antwortete ein Elf mit einem breiten Lächeln. „Keine Sorge, Minka, wir haben alles im Griff.“ Nukka hatte sich der Verpackungsstation angeschlossen, wo er mit seiner Stärke große Pakete transportierte. „Hier, diese Kisten kommen in Regal 3“, sagte er zu einem anderen Elf, der eifrig nickte. „Und die da drüben gehen direkt in die oberste Schicht.“ „Du bist wie eine ganze Truppe von Helfern in einem“, sagte der Elf bewundernd. „Ich tue was ich kann“, antwortete Nukka bescheiden. „Wir machen das zusammen.“ Bum-baklotz hatte sich der Wartung der Maschinen angenommen. Mit seiner ruhigen Art reparierte er kleinere Ausfälle und stellte sicher, dass alles reibungslos lief. „Dieses Zahnrad muss justiert wer-

den“, sagte er zu einem Elf, der ihn unterstützte. „Wenn wir es richtig einstellen, läuft die Maschine noch schneller.“ „Du hast ein gutes Auge“, sagte der Elf anerkennend. „Das liegt an der Erfahrung“, antwortete Bumbaklotz mit einem Grinsen. „Und daran, dass ich viel herumkomme.“ Der Weihnachtsmann saß inzwischen in einem Sessel in der Nähe des Ofens und beobachtete das geschäftige Treiben. Die Farbe kehrte in sein Gesicht zurück, und er wirkte mit jedem Moment stärker. „Ihr alle seid unglaublich“, sagte er, seine Stimme voller Wärme. „Ihr habt meiner Werkstatt neues Leben eingehaucht.“ „Es ist noch nicht vorbei“, sagte Mausi, der an seiner Koordinationstation stand und Pläne überprüfte. „Aber wir haben einen guten Start hingelegt. Bald wird das Lager voll sein.“ Und tatsächlich – die Regale der Werkstatt füllten sich in Windeseile mit fertigen Geschenken: Puppen, Baukästen, Spiele und viele andere Überraschungen reihten sich aneinander, bereit für die große Nacht. „Wir schaffen das“, sagte Zottel, als er einen weiteren Plan an die Elfen übergab.

„Weihnachten ist noch nicht verloren.“ Die Begleiter tauschten ein Lächeln, und der Weihnachtsmann lehnte sich zurück. Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlte er sich wieder hoffnungsvoll.

Kapitel 20: Die Rückkehr der Polarstern

Die Werkstatt summt vor Aktivität, doch Donner wirkte nachdenklich, während er eine Reihe von frisch verpackten Geschenken betrachtete. „Das ist alles wunderbar“, sagte er schließlich, „aber wie sollen wir diese Geschenke ausliefern? Die anderen Rentiere sind in alle Himmelsrichtungen verstreut, und ohne uns alle kann der Schlitten nicht fliegen.“ Die Crew hielt inne, und die Stimmung in der Werkstatt wurde plötzlich gedämpft. „Donner hat recht“, sagte Nelly leise. „Selbst wenn wir alle Geschenke fertig bekommen, wird der Weihnachtsmann sie niemals rechtzeitig verteilen können.“ „Wir werden nicht aufgeben“, sagte Zottel entschlossen. „Es muss eine Lösung geben.“ „Wartet mal“, sagte Nelly, ihre Augen leuchteten plötzlich auf. „Wir haben doch die Polarstern! Das Schiff ist schnell, und es kann fliegen. Damit könnten wir die Geschenke ausliefern!“ „Das ist brilliant!“, rief Minka. „Aber das Schiff ist

im Dorf der Kühe. Es wird Zeit brauchen, es hierher zu holen." „Nicht, wenn wir schnell sind“, sagte Donner und lächelte. „Ich ziehe euch auf Bumbaklotz' Schlitten. Gemeinsam schaffen wir das.“ „Ich bleibe hier“, sagte Bumbaklotz ruhig. „Die Elfen brauchen mich, um die Sachen in die hohen Regale zu verstauen, und ich wäre für Donner ohnehin zu schwer.“ „Danke, Bumbaklotz“, sagte Nelly. „Wir zählen auf dich.“

Nukka, Zottel und Minka machten sich bereit, während Donner sich vor den Schlitten spannte. Die Kameraden verabschiedeten sich schnell von Bumbaklotz und den Elfen, bevor sie losfuhren. Der Schlitten schoss über die weiten Schneeflächen, während der Stern ihnen den Weg erhellte. Der eisige Wind biss in ihre Gesichter, doch sie hielten sich fest und trieben Donner an. „Schneller, wir dürfen keine Zeit verlieren!“, rief Minka, ihre Stimme voller Entschlossenheit. Bald erreichten sie das Dorf der Kühe, wo die bunten Lichter der Weihnachtsdekoration noch immer leuchteten.

Die Kühe und Otto Eisbein, die gerade eine Runde heiße Schokolade tranken, blickten erstaunt auf, als der Schlitten durch das Dorf sauste. „Was...? Was macht ihr hier?“, rief Otto. „Wir retten Weihnachten!“, rief Zottel im Vorbeifahren. „Wir brauchen die Polarstern!“ „Viel Erfolg!“, rief Oma Muh, die älteste Kuh, ihnen hinterher, während sie ihre warme Schalmütze zurechtrückte. Die Gefährten verschwanden bereits hinter dem Hügel, wo die Polarstern im Wasser vertäut lag. Das große Schiff schaukelte leicht in der eisigen Bucht, das Wasser war ruhig, und die Seile hielten sie sicher an Ort und Stelle. „Es wird Zeit, dass das alte Mädchen wieder fliegt“ sagte Zottel und grinste. Mit schnellen Handgriffen lösten die Abenteurer die Verankerungen, und Zottel startete die magischen Systeme des Schiffes. Der Kristall begann zu leuchten, als seine Flugkraft aktiviert wurde. Mit einem kleinen Ruck hob das Schiff ab, die Segel entfalten sich, und die Kühe, die herbeigeeilt waren jubelten, als sie in den Nachthimmel stiegen. Der Rückflug zur Werkstatt war schnell und reibungs-

los. Als sie über die verschneiten Hügel flogen , erleuchtete das Licht des Kristalls die Umgebung. Die Elfen und der Weihnachtsmann traten staunend vor die Werkstatt, als das Schiff elegant auf dem Vorplatz landete. „Das ist doch das alte Schiff, das hier in der Nähe so lange im Eis lag“, murmelte der Weihnachtsmann, seine Augen weit vor Überraschung. „Es fliegt!“ „Und es wird Weihnachten retten“, sagte Zottel stolz. „Jetzt haben wir alles, was wir brauchen.“

Kapitel 21 Der Stellvertreter

Die Elfen und die Abenteurer waren unermüdlich dabei, die letzten Vorbereitungen für den nächsten Schritt zu treffen. Der Weihnachtsmann, der inzwischen wieder fest auf den Beinen stand, versammelte die Gruppe um sich. Sein Blick war warm und dankbar, doch auch von einer tiefen Ernsthaftigkeit geprägt. „Ihr habt etwas Außergewöhnliches geleistet“, begann er. „Dank eurer Hilfe ist die Werkstatt bereit und die Geschenke sind fast vollständig verpackt. Doch dieses Jahr wird einiges anders sein. Ich kann und will die Geschenke nicht alleine ausliefern.“ Die Abenteurer sahen ihn überrascht an, und Zottel trat einen Schritt vor. „Was meinst du damit?“ „Die Aufgabe ist zu groß, und ich möchte sicherstellen, dass alles reibungslos verläuft. Zu lange habe ich versucht alles alleine zu bewältigen...“ erklärte der Weihnachtsmann. Ein Elf hustete im Hintergrund entrüstet. „Ihr wisst doch wie ich es meine“ fügte der Weihnachtsmann an seine Elfen gewandt hin-

zu. „Zottel, ich habe dich während eurer Arbeit beobachtet. Deine Einfälle, deine Entschlossenheit – du bist der perfekte Unterstützer. Ich ernenne dich zu meinem Stellvertreter für diese Auslieferung.“ Zottels Augen wurden groß, und für einen Moment schien ihm die Sprache zu fehlen. „Ich... ich bin überwältigt“, stammelte er schließlich. „Es wäre mir eine Ehre.“ „Das wird großartig, Zottel“, sagte Nelly mit einem strahlenden Lächeln. „Und wir alle stehen hinter dir.“ „Danke, Weihnachtsmann“, fügte Zottel hinzu, seine Stimme jetzt fester. „Ich werde dich nicht enttäuschen.“ „Aber es gibt noch etwas Wichtiges“, sagte der Weihnachtsmann. „Wir haben die Polarstern für diese Reise. Ihr sagt sie ist schnell und zuverlässig und ich vertraue euch. Doch erst mit einem kleinen Umbau wird sie dieser Aufgabe gewachsen sein.“ „Ein Umbau?“ fragte Minka neugierig. „Ja“, erklärte der Weihnachtsmann. „Mein Schlitten hat einen magischen Laderaum, der direkt mit dem Geschenkelager in der Werkstatt verbunden ist. Wenn wir diese Vorrichtung auf die Polarstern

übertragen, können wir von überall auf der Welt auf die Geschenke zugreifen." Die Gefährten machten sich sofort an die Arbeit. Zottel und Minka arbeiteten an den technischen Details, während die Elfen unter Mausis Anleitung die magischen Runen von der Schlittenvorrichtung auf die Polarstern übertrugen. „Das muss genau sitzen“, sagte Zottel, während er eine der Verankerungen prüfte. „Wenn wir einen Fehler machen, landen die Geschenke womöglich irgendwo im Nirgendwo.“ „Keine Sorge, wir kriegen das hin“, sagte Minka, die konzentriert an den magischen Mechanismen arbeitete. Nelly und Nukka halfen unterdessen bei den allgemeinen Vorbereitungen. „Wir brauchen genug Vorräte für die Reise“, sagte Nukka, während er Proviant an Bord brachte. „Und diese Decken hier – es wird kalt da draußen.“ „Ich überprüfe die Karten“, sagte Nelly. „Auch mit der Polarstern sollten wir den effizientesten Weg finden.“ Bumbaklotz blieb in der Werkstatt und half den Elfen, die letzten Geschenke in die hohen Regale zu verstauen. „Ihr seid großartig“, sagte ei-

ner der Elfen zu ihm. „Wir hätten das nie ohne dich geschafft.“ „Teamarbeit“, sagte Bumbaklotz schlicht und hob ein weiteres Paket mühelos auf seinen Platz. Am Ende des Tages war die Polarstern bereit. Sie stand glänzend und majestätisch vor der Werkstatt, bereit für ihre neue Aufgabe. Der Weihnachtsmann trat zu den Abenteurern und legte Zottel die Hand auf die Schulter. „Ich bin stolz auf euch alle. Mit eurer Hilfe wird Weihnachten gerettet.“ „Und wir werden unser Bestes geben“, sagte Zottel entschlossen. „Die Polarstern ist bereit, und wir sind es auch.“

Kapitel 22: Die magische Reise

Die Polarstern schwebte majestätisch vor der Werkstatt, ihre Segel funkelten im Licht des Sterns. Die Abenteurer standen bereit, jeder mit einer Mischung aus Nervosität und Vorfreude im Gesicht. Der Weihnachtsmann trat nach vorne, mit Donner an seiner Seite. „Es ist Zeit“, sagte er mit einem Lächeln. „Lasst uns Weihnachten zu den Kindern bringen.“ Zottel saß am Steuer der Polarstern, während der Weihnachtsmann neben ihm die Karte studierte. „Wir beginnen im Osten“, sagte er. „Von dort aus arbeiten wir uns um die Welt herum. Die Magie des Laderaums und die Geschwindigkeit des Schiffs werden uns helfen, alles rechtzeitig zu schaffen.“ „Dann los!“, rief Zottel, und die Polarstern hob sanft ab. Der Wind füllte die Segel. Dann trat der Weihnachtsmann zum Flugkristall und legte seine Hand darauf. Der Kristall leuchtete mit einem mal noch kräftiger auf und das Schiff beschleunigte in einem Tempo, das die Freunde sprachlos machte. Die Sterne am

Himmel verschwammen zu leuchtenden Linien, und die Welt unter ihnen wurde zu einem bunten Kaleidoskop. Der erste Stopp war in einem verschneiten Dorf tief in den Bergen. Donner sprang vom Schiff und führte die Begleiter zu den Häusern. „Ich kenne diesen Ort gut“, sagte er. „Hier sind die Kinder immer besonders aufgeregt.“ Die Gefährten arbeiteten Hand in Hand: Nukka trug die größeren Geschenke, Minka schlich geschickt durch die engen Wege, um kleinere Pakete zu verteilen und Nelly half Zottel dabei, die Liste des Weihnachtsmanns abzuarbeiten. Bumbaklotz blieb an Bord um den nächsten Schwung Geschenke vorzubereiten. „Es ist geschafft!“, jubelte Minka, als sie das letzte Paket ablieferte. „Weiter geht’s!“, rief Zottel, und die Polarstern schoss in den Himmel. Die Reise führte sie von der klirrenden Kälte der Berge in die trockene Hitze einer weit entfernten Wüste. Hier glitt die Polarstern lautlos über die Dünen, und die Begleiter lieferten Geschenke an kleine Dörfer, die sich unter dem Sternenhimmel versteckten. „Unser Schiff ist wirklich ein

Wunder“, sagte Nelly, als sie das letzte Geschenk in einer kleinen, lehmverputzten Hütte ablegte. Sie flogen über die dichten, grünen Baumwipfel eines Regenwaldes, wo die Elfen den magischen Laderaum perfekt koordinierten. Minka warf kleine Geschenke mit präziser Genauigkeit durch die Fenster der Baumhäuser, während Donner über die Wege flog, um sicherzustellen, dass jedes Kind erreicht wurde. Überall, wo sie hinkamen, hinterließen sie Freude und das Leuchten von Weihnachtslichtern. Sie bewegten sich so schnell, dass die Zeit fast stillstand, und doch schien jeder Ort, den sie besuchten, für einen Moment im Zentrum der Welt zu stehen. „Das ist einfach unglaublich“, sagte Nukka, als sie durch eine riesige, funkelnde Metropole flogen. „Wir schaffen es wirklich, überall hinzukommen.“ „Es liegt an der Magie des Weihnachtsmanns und an unserer Teamarbeit“, sagte Zottel. „Das hier ist etwas, das keiner von uns alleine hätte bewältigen können.“ Die Nacht verging wie im Flug – buchstäblich. Die Gefährten arbeiteten unermüdlich, jeder von ihnen trug sei-

nen Teil dazu bei, die Geschenke rechtzeitig auszuliefern. Der Weihnachtsmann beobachtete sie mit einem stolzen Lächeln. „Ihr seid wirklich außergewöhnlich“, sagte er. „Ich hätte mir keine besseren Helfer wünschen können.“ Als die Polarstern schließlich ihre letzte Station erreicht hatte und die letzten Geschenke verteilt waren, blickten die Abenteurer erschöpft, aber glücklich in den Himmel. Der Stern leuchtete noch immer, als ob er sie für ihre Anstrengungen loben wollte. „Wir haben es geschafft“, sagte Zottel leise. „Und wir haben es zusammen geschafft“, fügte Nelly hinzu. Die Polarstern drehte eine letzte elegante Schleife am Himmel, bevor sie den Rückweg zur Werkstatt antrat. Weihnachten war gerettet, und die Gefährten wussten, dass sie Teil von etwas wahrhaft Magischem gewesen waren.

Kapitel 23: Ein Dank und ein Abschied

Die Polarstern schwebte sanft dicht über dem Vorplatz der Werkstatt. Der Himmel hatte sich von der dunklen Nacht in ein zartes Morgenrot verwandelt, und eine tiefe Ruhe legte sich über den Ort. Die Abenteurer und der Weihnachtsmann stiegen von Bord, jeder von ihnen erschöpft, aber erfüllt von dem Wissen, etwas Großes erreicht zu haben. Ein paar der Elfen machten sich schnell daran, den Schlittenlagerraum wieder aus der Polarstern auszubauen. Die restlichen Elfen, die die ganze Nacht unermüdlich gearbeitet hatten, standen lachend und plaudernd zusammen. Einige von ihnen lehnten sich müde gegen die Maschinen, doch die ausgelassene Stimmung war nicht zu übersehen. „Das war unglaublich“, rief ein kleiner Elf mit funkelnden Augen. „Wir haben es geschafft, und es war wie ein Wunder.“ „Das war mehr als nur Magie“, sagte Mausi, der stolz in der Mitte der Gruppe stand. „Es war das Ergebnis

wahrer Freundschaft." Der Weihnachtsmann trat zu den Freunden, ein Ausdruck tiefer Dankbarkeit in seinem Gesicht. „Ich weiß nicht, wie ich euch danken soll“, begann er. „Ihr habt nicht nur Weihnachten gerettet, sondern auch mir gezeigt, dass ich nicht alles alleine schaffen muss.“ „Manchmal ist es schwer, um Hilfe zu bitten“, sagte Zottel. „Aber es gibt immer Menschen – oder Riesen, Trolle, Yetis, Mäuse und Katzen –, die bereit sind zu helfen.“ „Ihr habt mir das Herz geöffnet“, fuhr der Weihnachtsmann fort. „Ich habe erkannt, wie falsch ich lag, alles alleine machen zu wollen. Es war euer Zusammenhalt, der das alles möglich gemacht hat.“ Die Freunde setzten sich in den Schein des großen Kamins in der Werkstatt, während die Elfen immer noch lachten und Geschichten erzählten. „Es war wirklich eine unglaubliche Reise“, sagte Nelly nachdenklich. „Aber das Wichtigste war, dass wir uns immer aufeinander verlassen konnten.“ „Und dass wir alle unsere eigenen Stärken eingebracht haben“, fügte Minka hinzu. „Jeder hat seinen Teil beigetragen.“ „Es war

hart", sagte Nukka und lächelte. „Aber ich würde es sofort wieder tun." Nach einer Weile begann sich die Gruppe zu sammeln. „Wir sollten uns auf den Weg machen", sagte Zottel schließlich. „Die Kühe und Otto warten bestimmt schon auf uns." Der Weihnachtsmann trat zu ihnen und überreichte jedem von ihnen ein kleines, liebevoll verpacktes Geschenk. „Das hier ist für euch", sagte er. „Etwas ganz Besonderes, um euch zu zeigen, wie sehr ich euch schätze." „Wir danken dir", sagte Bumbaklotz, der das Geschenk vorsichtig in seinen großen Händen hielt. „Aber deine Worte bedeuten uns noch mehr." Die Begleiter verabschiedeten sich herzlich von den Elfen, die ihnen winkend nachsahen, als sie zur Polarstern zurückkehrten. Die Elfen, obwohl müde, riefen ihnen fröhliche Wünsche hinterher. „Kommt bald wieder!", rief einer. „Und bringt Kekse mit!" Die Polarstern hob sanft ab, und die Kameraden blickten ein letztes Mal auf die Werkstatt zurück, die jetzt voller Leben und Hoffnung war. „Wir haben nicht nur Weihnachten gerettet", sagte Nelly, „sondern

auch ein bisschen Magie in uns selbst gefunden."
„Und jetzt zurück zu den Kühen“, sagte Zottel mit einem breiten Grinsen. „Ich habe das Gefühl, dass Oma Muh uns schon erwartet – und wahrscheinlich mit Kuchen.“

Kapitel 24: Rückkehr ins Dorf

Die Polarstern schwebte sanft über die verschneiten Hügel und setzte schließlich vor dem Dorf der Kühe auf. Das warme Licht der Weihnachtsdekoration und das Lachen der Kühe begrüßten die Kameraden, als sie aus dem Schiff traten. Otto Eisbein stand mit Oma Muh in der Mitte des Dorfplatzes, seine Mütze leicht schief, ein breites Lächeln auf dem Gesicht. „Da seid ihr ja wieder!“, rief er und breitete die Arme aus. „Ich dachte schon, ihr wolltet Weihnachten ohne uns feiern!“ „Nicht möglich!“, rief Zottel und lachte. „Wir hatten einiges zu tun, aber jetzt sind wir hier.“ Die Kühe versammelten sich um die Gefährten, ihre wuscheligen Schals wehten im Wind. „Wir haben Kuchen und heiße Schokolade vorbereitet“, sagte Oma Muh und lächelte mütterlich. „Ihr müsst bestimmt erschöpft sein.“ „Erschöpft, aber glücklich“, sagte Nelly. „Und bereit zu feiern!“ Auf dem Dorfplatz war ein großes Fest vorbereitet worden. Es gab Lichterketten, Musik und den riesigen Weihnachts-

baum, den die Kühe gemeinsam mit den Freunden geschmückt hatten. Es fühlte sich an als wäre das eine Ewigkeit her, dabei waren nur wenige Tage vergangen. Die Gefährten ließen sich von der ausgelassenen Stimmung anstecken, tanzten und lachten mit den Kühen und Otto. „Bevor wir uns zu sehr entspannen, sollten wir noch das Geschenk des Weihnachtsmanns öffnen“, sagte Minika schließlich. „Ich bin neugierig, was er uns gegeben hat.“ „Lasst uns das auf der Polarstern machen“, schlug Bumbaklotz vor. „Dort haben wir genug Platz.“ Die Abenteurer versammelten sich im Inneren der Polarstern, wo das liebevoll verpackte Geschenk des Weihnachtsmanns auf einem Tisch lag. Zottel öffnete es vorsichtig, und zum Vorschein kam ein glänzender, verzauberter Rahmen – eine Tür, die von magischen Runen umgeben war. „Was ist das?“, fragte Nukka neugierig. Nelly, die die Runen studierte, hob den Kopf. „Das ist wie der magische Laderaum, aber diesmal ist es eine Tür. Ich glaube, sie verbindet uns mit der Werkstatt.“ Bumbaklotz brachte die Tür vorsichtig

an einer Wand der Polarstern an. Als er sie öffneten, breitete sich ein goldenes Leuchten aus und auf der anderen Seite erschien die vertraute Werkstatt des Weihnachtsmanns. Dort standen der Weihnachtsmann und Maudi, beide mit breitem Grinsen. „Denkt ihr, wir würden uns so eine große Party bei den Kühen entgehen lassen?“, rief der Weihnachtsmann und trat durch die Tür, Maudi dicht hinter ihm. Die Gefährten starrten erstaunt, doch dann brach Jubel aus. „Das ist unglaublich!“, sagte Zottel. „Jetzt können wir euch jederzeit besuchen!“ „Genau das ist der Plan“, sagte der Weihnachtsmann. „Wenn ihr jemals Hilfe braucht oder einfach nur vorbeischaun wollt wird diese Tür euch immer zu uns führen.“

Zurück auf dem Dorfplatz wurde das Fest mit noch mehr Begeisterung fortgesetzt. Der Weihnachtsmann, die Kameraden, die Kühe und Otto feierten zusammen, lachten und erzählten Geschichten. Die Nacht war erfüllt von Wärme und Freude, und jeder fühlte die Magie von Weihnach-

ten in der Luft. „Das ist das beste Weihnachten aller Zeiten“, sagte Nelly leise, während sie zu den tanzenden Lichtern am Himmel blickte. „Und das alles, weil wir zusammengehalten haben“, fügte Minka hinzu. Die Polarstern stand stolz am Rand des Dorfes, während drinnen und draußen die Feierlichkeiten andauerten. Weihnachten war gerettet, und die Freunde wussten, dass sie noch viele Abenteuer und Feste vor sich hatten – mit dem Weihnachtsmann und ihren neuen Freunden immer in der Nähe.

Am nächsten Tag brachen sie auf um ihre Suche nach der Wolkenstadt der Trolle fortzusetzen.